

Seit dem 22. 8. 68 herrschte nach langen Regenwochen ein heißes, schwüles Wetter mit starkem Sonnenschein. In den folgenden Wochen war die Witterung wieder kühl, verbunden mit anhaltenden Regenschauern. Am 1. und 8. 9. schien die Sonne noch mal sehr warm, doch fand ich bei zwei Rundgängen gegen 12.00 bis 13.00 Uhr durch Hillringhausen weder auf einem der 22 Dächer noch auf den vorbeiführenden Telefondrähten eine einzige Schwalbe. Nur auf einem 60 m entfernten Telegraphendraht saßen wechselnd jeweils 6–12 junge Mehlschwalben, während in der Luft über den Dächern und den Wiesen etwa 50 Rauch- und Mehlschwalben segelten.

Unklar ist mir, warum an den meisten Spätsommertagen keine sonnenbadenden Schwalben zu sehen sind, während an dem einen Tag, dem 25. 8. 68, eine ungewöhnlich große Zahl beisammenlag.

Zu den von Fellenberg angeführten Beispielen sonnenbadender Vögel anderer Arten sind unbedingt noch zwei Arten hinzuzufügen, die ich (und sicher auch andere Beobachter) des öfteren längere Zeit hindurch mit ausgebreiteten Flügeln in der Sonne stehen sah: Kormoran und Graureiher.

Dr. Ernst Müller, Gevelsberg, Oberbraken 62

Zwar kann hier auf das sehr verstreute Schrifttum über das Sonnenbaden nicht eingegangen werden (dieses in seiner Bedeutung nach wie vor unklare Verhalten ist den meisten Vogelarten eigen, vielleicht sogar allen), doch sei auf zwei neuere Literaturstellen hingewiesen. R. J. Kennedy gab kürzlich eine Übersicht über experimentelle Arbeiten, in denen untersucht wurde, ob das auffällige Komfortverhalten die Funktion besitzen könnte, ein aus der Bürzeldrüse auf das Gefieder oder die nackten Körperpartien verteiltes Provitamin, nämlich Cholesterin, unter der Einwirkung von ultravioletem Licht (über verschiedene Bestrahlungszwischenprodukte) in Kalziferol umzuwandeln (1938, Brit. Birds 61: 320–322). Die Theorie, nach der dem Sonnenbaden auf solche Weise eine antirachitische Prophylaxe zukäme, sei wahrscheinlich nicht haltbar. In der gerade genannten Zeitschrift (1967, vol. 60: 363–364) kommentierte D. Godwin einige Fotos, auf denen die charakteristischen Positionen sich sonnender Drosseln, Heckenbraunellen und Stare dargestellt sind, und streifte dabei auch die Frage nach der Bedeutung dieses Verhaltens. Womöglich dient es der Bekämpfung von Ektoparasiten? — Me.

Zur Blattlausnahrung des Zeisigs — In einer früheren Arbeit ergänzenden Zusammenstellung weiterer Nachweise von Pflanzenläusen als Vogelnahrung führt Gerber (1954) auch den Zeisig (*Carduelis spinus*) als Blattlausvertilger an. Die ergänzenden Angaben für diese Art beschränken sich auf eine 15tägige Beobachtungsserie an einem Beobachtungsort und eine Literaturmitteilung (Hartert) aus dem älteren Schrifttum. Niehammer (1937) erwähnt Blattläuse nur als Futter der Nestjungen und stellt fest, der Anteil der Insektennahrung sei beim Zeisig noch nicht genügend bekannt. Auch das britische Handbook (Witherby et al. 1958) enthält nur die Angabe, daß die Jungen mit Blattläusen gefüttert werden sollen. Turcek (1953) wies den Zeisig als Vertilger der Blattlaus *Mindarus abietinus* nach.

Da der Anteil der Blattläuse an der Nahrung des Zeisigs offensichtlich also noch unbekannt ist, erscheint jede weitere Beobachtung mitteilenswert.

Am 7. 10. 1966 fiel wiederholt ein Trupp aus ca. 40 Zeisigen in einen Obsthof in

Grevenbrück (Sauerland) ein. Die Vögel fraßen jedesmal längere Zeit die an den Unterseiten der Blätter alter Apfelbäume dicht bei dicht sitzenden Blattläuse. Anscheinend handelte es sich stets um denselben Trupp, der immer wieder zu der reichen Nahrungsquelle zurückkehrte.

Schrifttum

- Gerber, R. (1954): Vögel als Vertilger von Pflanzenläusen. Orn. Mitt. 6: 138–140. —
 Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 1 (Leipzig). —
 Turcek, F. J. (1953): Einige Vögel als Vertilger der Blattlaus *Mindarus abietinus* Kch. Besprochen als Autoreferat in: Orn. Mitt. 8: 199. —
 Witherby et al. (1958): The Handbook of British Birds, Bd. 1 (8. Aufl.; London).

W. O. Fellenberg

Referate

Prill, H. (1966): Über den Kiebitzflug im mecklenburgischen Binnenland. Aufs. zu Vogelschutz u. Vogelkd. 2. Heft, S. 65–72.

In zwölf Jahren (1954–65) variierten die Erstbeobachtungen des Kiebitzes zwischen dem 4. 2. und 11. 3. Die frühesten Gelege wurden am 1. April gefunden. Gegen Mitte dieses Monats ist der Durchzug abgeschlossen; etwa vier Wochen später sind bereits wieder die ersten Flüge „von einwandfrei auf dem Wegzug befindlichen“ Vögeln zu bemerken. Der Herbstzug scheint Ende August zu kulminieren und währt bis in den November hinein. Einige Dezember- oder Januar-daten seien als „Versuche zur Überwinterung“ aufzufassen, eine „echte Überwinterung“ habe sich in dem behandelten Gebiet aber noch nie feststellen lassen.
 Me.

Schoennagel, E. (1967): Avifaunistische Mitteilungen aus dem Raum der Ober- und Mittelweser. Orn. Mitt. 19, S. 116–117.

Die fünfzehn Arten, die der Verf. (zur Fortsetzung von früheren, in verschiedenen Zeitschriften erschienenen ähnlichen Berichten aus dem selben Gebiet) als Besonderheiten aufführt, sind zweifellos alle erwähnenswert. Der Trupp von 36 Regenbrachvögeln, der am 8. 5. durchzog, fällt durch seine für das Binnenland außerordentliche Größe auf. In der ersten Septemberhälfte vorigen Jahres blieb bei Hameln ein Odinshühnchen wenigstens zwölf Tage lang am selben Ort; fand im letzten Herbst ein vermehrter Einflug dieser Vogelart nach Nordwestdeutschland statt? Am 3. 4. 66 wurden an der Oberweser drei durchziehende Bartmeisen beobachtet. Der Nachweis eines Seggenrohrsängers bei Landesbergen (also annähernd auf halber Strecke zwischen der westfälischen Grenze und Nienburg) fällt mitten in die Herbstzugzeit des Vogels (wie sie in dieser Zschr. [4: 1–6] skizziert worden ist).
 Me.

Schoennagel, E. (1965): Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) und Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) brüten an der Mittelweser. Natur und Heimat 25, S. 126.

1964 und 1965 Brutnachweis des Austernfischers, dessen Tendenz, in Westfalen Brutversuche zu unternehmen, immer deutlicher zutage tritt.
 W. P.